

SAGEN SIE MAL

Was ist eine babyfreundliche Geburtsklinik?



Marion Helfrich
Foto: Krankenhaus Martha-Maria St. Theresien

Das Krankenhaus Martha-Maria St. Theresien im Nürnberger Osten darf sich mit der Auszeichnung „babyfreundliche Geburtsklinik“ schmücken. Was das genau bedeutet und wieso das Stillen so wichtig ist, das erklärt die leitende Hebamme Marion Helfrich.

Ihr Haus hat als einzige Einrichtung in Nürnberg, Fürth und Erlangen die Auszeichnung „Babyfreundliche Geburtsklinik“: Wofür steht das?

Dies ist eine weltweite Zertifizierung von WHO und Unicef für Kliniken, die Mütter, Babys und deren Familien vor, während und nach der Geburt besonders unterstützen. Wir haben dieses Zertifikat schon seit 17 Jahren und werden hier alle zwei Jahre überprüft, ob wir die Anforderungen erfüllen. Es geht unter anderem darum, die Bindung von Eltern und Kind von Anfang an zu stärken oder auch besondere Unterstützung beim Stillen zu geben.

Warum ist das Stillen wichtig?

Zunächst ist es die optimale Ernährung fürs Kind: Muttermilch ist praktisch, immer verfügbar und kostenlos! Wichtig ist zudem: Stillende Mütter haben ein geringeres Risiko, etwa an Brust- oder Eierstockkrebs zu erkranken. Das Baby profitiert in vielen Bereichen: So stärkt Muttermilch das Immunsystem, reduziert das Risiko für den plötzlichen Kindstod oder fördert die Zahn- und Kiefergesundheit. Manchmal klappt das Stillen nicht gleich. Wir wollen den Frauen dann Mut machen und zeigen, wie man auf die Probleme reagieren kann. Stillen kann am Anfang anstrengend und vielleicht schmerzhaft sein. Wir unterstützen die Mütter, dass sie bei den ersten Problemen nicht gleich aufgeben.

Wie viele Kinder sind 2024 in Ihrem Haus zur Welt gekommen?

Es waren im vergangenen Jahr 776 Geburten. Diese Größe schwankt von Jahr zu Jahr, manchmal sind es 100 Kinder mehr, manchmal 100 Kinder weniger. Aber insgesamt ist die Zahl der Geburten konstant.

Damit haben Sie deutlich weniger Neugeborene als die zwei großen Geburtskliniken in der Stadt. Welche Vorteile bietet ein kleines Haus wie das Ihrige?

Ja, wir sind klein - und haben eine sehr heimelige Atmosphäre. Bei den Geburten haben wir eine 1:1-Betreuung von Hebamme und Mutter, mit den drei Kreißsälen sind wir gut ausgestattet. Oft sind bei den Geburten die Väter mit dabei: Nach der Geburt können Vater, Mutter und Kind ins eigene Familienzimmer, um die erste Zeit zusammen verbringen zu können - und die Papas dürfen dort übernachten. Bei uns gibt es keine Massenabfertigung. Wichtig ist uns: Wir gehen auf jedes Paar individuell ein, wir nehmen uns Zeit für die Wünsche und Vorstellungen der Mütter. Dafür erhalten wir übrigens viele positive Rückmeldungen!

INTERVIEW: SABINE EBINGER



Ein Biotop statt Einkaufstempel: Dort, wo später einmal das Schocken-Carré entstehen soll, ist derzeit vor allem Wasser - und neuerdings auch jede Menge Mücken.
Foto: Alexander Brock

„Nie dagewesene Mücken-Plage“

AUFSEßPLATZ Der Ärger um die Schocken-Baugrube reißt nicht ab. TenBrinke sieht die Schuld dafür aber anderswo.

VON TOBI LANG

NÜRNBERG – Die gewaltige Grube am Aufseßplatz ist der Stachel im Fleisch der Nürnberger Südstadt. Anwohner und Händler verzweifeln seit Jahren an der Dauerbaustelle für das Schocken-Carré, das eigentlich den ganzen Stadtteil nach dem Aus des Kaufhofs vor 13 Jahren beleben soll. Doch seit Monaten herrscht lähmender Stillstand. Und das Loch, aus dem später einmal das neue Einkaufszentrum samt Wohnraum entstehen soll, ist mit Wasser vollgelaufen. Das hat Folgen - besonders für die Anwohner am Aufseßplatz.

Die neueste Episode rund um das Schocken-Carré ist eine massive Mücken-Invasion. Anwohner Josef Rank, der in einer Wohnung an der Landgrabenstraße lebt, spricht gegenüber unserer Redaktion von einer „nie dagewesenen Plage“. Gerade während der letzten Hitze-Periode habe man „das Fenster nicht mehr öffnen können, weil dann das ganze Zimmer voller Mücken war“, erklärt er - und beschreibt unappetitliche Szenen: „Wenn es nicht mehr ging und wir

trotzdem gelüftet haben, war innerhalb kürzester Zeit die ganze Bettdecke schwarz.“

Die Lage sei „sehr brisant“, so Rank. Gerade jetzt, wenn es im Sommer wohl noch deutlich öfter heiß wird, sei die Situation mit der vollgelaufenen Baugrube schlichtweg untragbar. „Nach mehr als zehn Jahren muss man doch endlich mal eine Lösung für den alten Kaufhof finden“, sagt er. „Für die Anwohner und auch die Geschäftsleute hier.“

Maximal verfahren Situation

Nachfrage bei TenBrinke, dem holländischen Bauriesen, der das Schocken-Carré realisieren soll - und das auch gern tun würde. Doch die Situation sei seit Monaten maximal verfahren, erklärt ein Sprecher: „Derzeit ist ein gerichtliches Verfahren anhängig, das von einem Eigentümer eines unmittelbar angrenzenden Grundstücks angestrengt wird.“ Dabei geht es um den Lastwagen-Anlieferverkehr für das Carré und dessen Geschäfte über die Landgrabenstraße, der dem Anwohner nicht passt. Man habe dem Betroffenen mehrfach Ge-

sprächsangebote gemacht, versucht, eine außergerichtliche Einigung zu erzielen, so der TenBrinke-Sprecher. Doch der Kläger blieb offenbar hart - es herrscht weiter Baustopp.

Deshalb ist in der Südstadt statt einem Einkaufstempel eine Art Biotop entstanden, das allerlei Blüten trägt. Im vergangenen Jahr sprangen zwei Jungs in das vollgelaufene Baustellenbecken. „Arschbombe am Aufseßplatz“, titelte unser Medienhaus damals. Händler ärgern sich seit langer Zeit über die gewaltige Grube, die - so sagen es manche in der Südstadt - das ganze Viertel in den Abgrund reißt. Nun also die Mücken-Invasion.

TenBrinke weiß von der Plage. „Uns wurde von Anwohnerinnen und Anwohnern über ein vermehrtes Auftreten von Mücken rund um den Aufseßplatz berichtet“, erklärt der Unternehmenssprecher, der betont, dass man die Hinweise sehr ernst nehme und dass derzeit Maßnahmen geprüft werden. Nur ganz so einfach sei die Sache nicht.

„Das Wasser abzupumpen, stellt keine nachhaltige Lösung dar, da sich

die Baugrube nach jedem Niederschlag erneut mit Wasser füllen würde“, erklärt der Sprecher. In den tieferen Schichten befindet sich zudem Fels, der verhindert, dass das Regenwasser schnell versickern kann. „Das beste Mittel gegen die Mücken wäre ein Baustart, aber der liegt im Moment nicht in unserer Hand. Solange über die Klage gegen die Baugenehmigung nicht entschieden ist und keine abschließende Klärung mit potenziellen Investoren erfolgen kann“, heißt es, sei kein Fortschritt möglich. „Wir stehen bereit, aber die rechtlichen Voraussetzungen müssen vorliegen.“

Immerhin: TenBrinke steht in ständigem Austausch mit der Stadt, heißt es aus dem Unternehmen. Man sei gerade dabei, einen Vor-Ort-Termin mit den Verantwortlichen im Rathaus und dem Gesundheitsamt zu organisieren. Wie viel sich gegen die Mücken-Invasion aber tatsächlich ausrichten lässt, bleibt unklar. Gerade sieht es allerdings nicht so aus, als ob sich beim Schocken-Carré demnächst viel bewegen würde.

Eine Spur führt nach Russland

HACKER Nach den Cyber-Attacken auf die Stadt Nürnberg laufen die Ermittlungen der Polizei.

VON TOBI LANG

NÜRNBERG – Seit Jahren sind insbesondere staatliche Institutionen in Deutschland im Visier politisch motivierter Hacker. Wie konkret die Gefährdungslage wirklich ist, bekam nun die Stadt Nürnberg erneut zu spüren: Am Mittwoch mussten Experten eine Cyber-Attacke abwehren. Unbekannte überfluteten die Server gezielt mit so vielen Anfragen, dass sie teilweise den Dienst verweigert hatten. Sogenannte „Distributed Denial of Service“-Attacken (DDOS) sind durchaus verbreitet, weil sie mit entsprechender Rechenleistung relativ leicht zu organisieren sind. Einige Websites der Stadt blieben über Stunden nicht erreichbar, wobei IT-Experten einen kompletten Zusammenbruch verhindern konnten.

Tage nach dem Vorfall läuft die Aufarbeitung. Eine Fachabteilung ermittelt gemeinsam mit der Zentralstelle für die Bekämpfung von Computerkriminalität bei der Generalstaatsanwaltschaft Bamberg, nachdem die Stadt Nürnberg Anzeige erstattet hatte. Ob sich die Täter tat-

sächlich aufspüren lassen, bleibt unklar - es handle sich jedoch um eine „bekannte Gruppierung“, die hinter den Angriffen steckt, heißt es.

Auf Nachfrage wird die Stadt etwas konkreter. Sprecher Andreas Franke vermeidet zwar konkrete Namen, denn: Die Hacker-Kollektive brüsten sich nicht selten mit ihren mehr oder

weniger erfolgreichen Attacken im Netz, mediale Aufmerksamkeit würde sie in ihrer kriminellen Aktivität nur bestätigen. Es handle sich jedoch um eine Gruppierung, die „seit längerer Zeit unter anderem Städte in Deutschland angreift“. Die Ziele, erklärt Franke, würden teilweise sogar auf Listen im Darknet veröffentlicht.



Der Cyber-Angriff auf die Stadt Nürnberg ist jetzt ein Fall für die Polizei. Die Täter sind offenbar prorussisch.
Foto: Nicolas Armer/dpa

Deutlicher wird der Stadtsprecher bei der Herkunft der DDOS-Attacken: Die Hacker stammen aus Russland. Ziel der hybriden Angriffe sei es, „Unsicherheit zu schüren, zu destabilisieren“, sagt Franke. Offenbar geht es den Cyberkriminellen dabei weniger darum, konkreten Schaden anzurichten - das sei auch bei den Attacken in Nürnberg nicht geschehen. Zudem gebe es keine Hinweise darauf, dass vertrauliche Daten gestohlen wurden. „Aber natürlich sind eine Menge Leute damit beschäftigt, solch eine Lage zu meistern.“

Zuletzt sorgte ein Hacker-Angriff auf die Stadt Stuttgart für Aufsehen. Wie in Nürnberg auch bekannten sich prorussische Cyberkriminelle zu den Attacken, zeitweilig musste dort der komplette Internet-Auftritt vom Netz genommen werden. Zuvor geriet die Stadt München in den Fokus der Gruppierung, die die Websites kurz vor der Sicherheitskonferenz in der bayerischen Landeshauptstadt lahmlegen wollte. Der Verdacht liegt nahe, dass die Täter im Nürnberger Fall dieselben sind - bestätigt ist das jedoch nicht.